61. Jahrgang No. 514

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Sonnabend, 1. November 1913

Otto, der Abgesetzte, und Hertling, der Königsmacher.

Von einem süddeutschen Politiker wird uns geschrieben:

Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Woldemar, geboren am 27. April 1848, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Franken und Schwaben, Königliche Majestät, lebt seit seinen Jünglingstagen an unheilbarer Geisteskrankheit (Paranoia = Verrücktheit) leidend im Jagdschlößchen Fürstenried bei München von aller Welt abgeschlossen. Der Großmeister des Hubertus- und Georgsordens, des Goldenen Vließes und des hohen Ordens vom Schwarzen Adler liebt es, sich von Nüssen und Haselnüssen zu nähren, weil diese in ihren Schalen zu vergiften recht schwer fällt. Entdeckt er in einem Wandschrank einen Sack Nüsse und Aepfel, Rosinen und Feigen, so erheitert sich sein umdüsterter Sinn; er hockt alsdann stundenlang in einem Winkel, schlägt Nüsse auf und legt Vorräte an, die an sicheren Orten vor seinen Feinden und Verfolgern geborgen werden müssen. Seine Krankheit („Paranoia originaria", von Sander und Magnan beschrieben) kam schon im Feldzug 1870 ans Licht, wo er mit seiner Truppe einen Sturmangriff auf eine Gartenmauer machte. Ueber die Diagnose und den Verlauf dieser Krankheit gibt es unter den Aerzten keinen Streit. Diese primäre Verrücktheit ist stets unheilbar; aber derlei Kranke können (wie der unglückliche Dichter Hölderlin) das Alter von Propheten und Patriarchen erreichen.

Dieser Stand der Dinge mit ihrem unheilbar geisteskranken König war den bayerischen Staatsgelehrten sowohl beim gewaltsamen Tode Ludwigs II. am 13. Juni 1886, als auch beim Tode des einundneunzigjährigen Regenten Luitpold am 22. Dezember 1912 genau bekannt. Der monarchische Sinn der auf Bier und Weißwürste und die heilige katholische Religion eingeschworenen Königsmacher hat nun aber nach 27 Jahren die Entdeckung gemacht, daß der gute Regent Ludwig in seinem 69. Lebensjahr um jeden Preis zum König gemacht werden müsse, obwohl er selber vor zehn Monaten den „bestimmten Wunsch" kundgegeben hatte, „daß zurzeit von irgendwelchen Maßnahmen zur Beendigung der Regentschaft abgesehen werde".

Der Adel und die Hoflieferanten dagegen begehren eine Mehrentfaltung von höfischem Prunk, und der scholastische Philosoph Georg v. Hertling aus Darmstadt und langjährige Reichstagsabgeordnete von Münster in Westfalen, der sich mit seinem ersten Versuch der Königsmacherei zum Weihnachtsfest 1912 gründlich in die Nesseln gesetzt hat, brennt jetzt darauf, den „bestimmten Wunsch" seines Regenten schon nach neun Monaten ins Gegenteil zu verkehren. Der Kenner des Dominikaners Thomas von Aquin (gestorben anno 1274) hat aber im Dezember 1912 seinen Königskandidaten den Eid auf die (nicht ad hoc verbesserte) Verfassung des Königreichs Bayern ablegen lassen. Dadurch ist der Regent Ludwig der Vormund seines kranken Verwandten Otto geworden und hat als solcher die Interessen des königlichen Mündels zu wahren und zu schützen. Jetzt will Freiherr v. Hertling einen König von Gottes Gnaden absetzen und die Regentschaft für beendigt erklären auf Grund eines Rechtsgutachtens, das vor der Eidesleistung des Regenten und vor der Uebernahme der Vormundschaft durch den Prinzen Ludwig abgegeben worden ist. Freiherr Georg v. Hertling schädigt damit das Ansehen und die Bedeutung des künftigen Königs Ludwig III. enorm, wenn der Vormund die Interessen seines Mündels zur Erhöhung seines eigenen Ansehens opfern muß, um nach dem goldenen Reif der Wittelsbacher greifen zu können.

Der weiland päpstliche Unterhändler, der alle Rechte der Staatshoheit bei Schaffung der katholisch-theologischen Fakultät an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg im Elsaß kalten Herzens preisgab und sich von dem fizilianischen Staatsmann Mariano Rampolla del Tindaro gründlich übers Ohr hauen ließ, er besitzt bei Lösung staatsrechtlicher Fragen eine sehr unglückliche Hand . . .

Mexikanische Greueltaten.

47 Mann einer Polizeiabteilung zu Tode gemartert.

(Telegraphischer Bericht.)

New-York, 31. Oktober.

Nach einer Meldung aus Mexiko haben 700 Mann Regierungstruppen nach neuntägigem Marsche von Laredo aus Monterey erreicht. Die Rebellen, die mehrere Tage lang Monterey angegriffen hatten, wurden aus der Umgebung der Stadt vertrieben. – Gestern ist der erste zuverlässige Bericht über die Vernichtung von Eisenbahnmaterial durch die Rebellen in Monterey eingetroffen. Hiernach sind die Werkstätten und Lokomotivschuppen, 657 teilweise beladene Güterwagen, drei Personenwagen und 17 Lokomotiven vollständig verbrannt oder zerstört. Sieben große Geschäftshäuser in Monterey, die mehrere Tage hindurch infolge des Angriffes der Rebellen geschlossen waren, haben ihren Betrieb wieder aufgenommen. — Nach einem Telegramm aus San Luis Potosi in Mexiko hat eine Gruppe von Rebellen 47 Mann einer 50 Mann starken Polizeiabteilung, die zum Schutze einer in der Nähe liegenden Farm ausgesandt worden war, gemartert und getötet.

Bundesrat und Jesuitenfrage. Wie man uns aus Bundesratskreisen schreibt, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß während der nächsten Reichstagstagung die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes von neuem im Parlament angeschnitten werden wird. Da der Bundesrat zu allen ihm übermittelten Beschlüssen des Reichstags Stellung zu nehmen hat, so ist auch über den im vorigen Jahre angenommenen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes von ihm Beschluß zu fassen. Der Antrag ist denn auch bereits vor längerer Zeit den Bundesratsausschüssen zugewiesen, die sich aber mit der Frage bisher noch nicht befaßt haben. Das Plenum des Bundesrats hat demgemäß eine Stellungnahme zu dem Antrag noch nicht genommen, und es ist fraglich, ob dies auch in nächster Zeit geschehen kann. Zu erwarten ist, daß nach der bisherigen Stellungnahme der Mehrheit der Bundesstaaten mit einer Aufhebung des Gesetzes zurzeit jedenfalls nicht zu rechnen ist, so daß eine Aenderung des bisherigen Standpunktes nicht in Frage steht.

Kurze Chronik.

Der französische Budgetausschuß nahm einstimmig einen Beschlußantrag an, in dem er sich grundsätzlich für die sofortige Erhöhung des Soldes der Offiziere und Unteroffiziere und auf Antrag des früheren Kriegsministers Messimy für die Verjüngung der Cadres ausspricht.

Aus Jekaterinoslaw wird berichtet, daß in dem Bezirk Kyschtym ein neues großes Lager von Kupfererzen aufgefunden worden ist.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist in den russischen Distrikten Skobelew, Kokan, Namangan, Andischan und Osch Probemobilisation angeordnet worden.

Der frühere Ministerpräsident Maura hat einem Mitgliede der konservativen Partei erklärt, daß seine Rolle als Führer der Konservativen beendet sei. Maura ist einstimmig zum Präsidenten der königlich spanischen Akademie gewählt worden.

Herzog Ernst Augusts Regierungsantritt.

(Telegraphischer Bericht.)

Braunschweig, 1. November.

Die amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" veröffentlichen heute in einer Sonderausgabe das Patent des Herzogs Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg, das in dem üblichen mittelalterlichen Kurialstil folgenden Wortlaut hat:

Von Gottes Gnaden, Wir Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, tun hiermit kund und zu wissen: Nachdem die Hindernisse, welche seit dem Ableben des hochseligen Herzogs Wilhelm der Ausübung der Regierung des Herzogtums seitens der Berechtigten aus dem fürstlichen Gesamthause Braunschweig-Lüneburg entgegenstanden, durch Gottes gnädige Fügung in beglückender Weise beseitigt sind, haben Wir die uns durch den hochherzigen Verzicht Unseres innigst geliebten durchlauchtigsten Vaters, des Herzogs Ernst August, Königliche Hoheit, angefallene Regierung des Herzogtums mit dem heutigen Tage angetreten.

Es drängt Uns zunächst, dem Gefühle tiefer Dankbarkeit Ausdruck zu geben, gegenüber dem hochseligen Prinzen Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, und gegenüber Seiner Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg usw., dem erlauchten Regenten des Herzogtums, die getreu ihrer Zusage beim Antritt ihrer Regentschaft das Wohl des herzoglichen Landes stetig und kräftig gefördert und Uns die Uebernahme und die Erfüllung Unserer hohen und schweren Pflichten in allen Wegen erleichtert haben.

Wir versichern sodann bei Unserem fürstlichen Worte, daß Wir die Landesverfassung und alle ihre Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen. Als deutscher Fürst werden Wir stets in unerschütterlicher Treue zum Reiche und seinem erhabenen Oberhaupte stehen und im Verhältnisse zu Unseren hohen Verbündeten alle zeit Unsere Verpflichtung erfüllen, die Uns durch die Reichsverfassung und die ihr zugrunde liegenden Bündnisverträge auferlegt sind.

Wir geloben auf dieser Grundlage der Gerechtigkeit und Fürsorge alle Unsere Kräfte dem Wohl des Landes zu weihen und bitten Gott um seine gnädigen Beistand, damit Unsere Regierung dem Herzogtum zum Segen gereiche.

Mit hoher Freude haben Wir aus vielseitig bedeutungsvollen Anzeichen entnommen, daß die Herzen der Braunschweiger Uns und der Herzogin, Unserer vielgeliebten Gemahlin, entgegenschlagen. Auch Unsere Herzen empfinden warm für das Braunschweiger Volk. Wir hoffen zuversichtlich, daß auf diesem Gefühle ein unzerstörbares Band gegenseitiger Liebe und Treue erwachsen werde. Wir erwarten andererseits von erfahrenen Beamten und allen Geistlichen und fernerweit von allen Angehörigen des Herzogtums, daß sie Uns als ihrem rechtmäßigen Landesherrn Treue und Gehorsam erweisen und Uns nach Kräften in der Erfüllung Unserer Pflichten zur Wohlfahrt der Gesamtheit unterstützen werden. Wegen Ableistung der verfassungsmäßigen Huldigung erfolgen die erforderlichen besonderen Verfügungen.

Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift mit beigedrucktem Siegel.

Gegeben Rathenow, am 1. November 1913. (Unterschrift.)

Ernst August.

Hartwieg. Wolff. Radkau.

*

Herzog zu Braunschweig, bisher Rittmeister und Eskadronchef im Husarenregiment v. Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3, ist aus Anlaß seines Regierungsantritts zum Oberstes à la suite des Regiments ernannt; er wird außerdem an der Spitze und in den Listen des Braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92 und des Braunschweigischen Husarenregiments Nr. 17, deren Uniform er anlegt, geführt.

Eine Absage Bulgariens. Wie ein Telegramm aus Sofia meldet, stellt die „Agence Bulgare" fest, Rußland habe in Sofia keinerlei Schritte zur Anbahnung der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien gemacht, und fügt hinzu, angesichts der gegenwärtigen Lage, wo gegen die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens durch die Schließung von Schulen und Kirchen und durch Belästigung von Priestern und Lehrern vorgegangen und Grenzzwischenfälle hervorgerufen würden, könne an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen für längere Zeit wohl nicht gedacht werden.

Die Zossener Grundstücksaffäre vor Gericht.

Der gestern vertagte Prozeß gegen den Schriftsteller Max Sebald wegen Beleidigung des Wirklichen Geheimen Kriegsrat Selle wurde heute vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I fortgesetzt. Als Zeugen sind heute geladen: Generalmajor v. Loebell, Bürgermeister Dr. Wirth, Pastor Stier, Professor Hentig, Amtsvorsteher Karl Richter-Sperenberg, Senatspräsident Queck, Major v. Thaer und Intendanturrat Bold.

Vor Eintritt in die Verhandlung gibt der Angeklagte eine Erklärung ab, in der er gegen eine gestern erfolgte Bemerkung des Geheimrats Selle

Protest erhebt.

Der Zeuge habe gesagt, er, Sebald, „sei ihm zu unbedeutend usw. — —", hiergegen müsse er protestieren. Der Vorsitzende erklärt, daß die Aeußerung in dem von dem Angeklagten wiedergegebenen Sinne nicht gefallen sei. Rechtsanwalt Bahn: Jawohl, die Aeußerung ist in der Presse völlig richtig wiedergegeben. Der Angeklagte wird durch derartige Bemerkungen in seiner Verteidigung irretiert, ich bitte deshalb den Angeklagten gegen derartige Angriffe zu schützen.

Staatsanw.-Rat: Der Angeklagte hat hier gestern davon gesprochen, daß Herr Geheimrat Selle durch eine dritte höherstehende Person irregeführt worden sei. Will der Angeklagte diese Person nennen? — Angekl.: Da der Landrat v. Achenbach gegen mich Strafanzeige erstattet hat, möchte ich mir die Beantwortung dieser Frage für diesen Prozeß vorbehalten.

Staatsanwalt: Es ist ferner gestern hier die Behauptung aufgestellt worden, daß die Geheimen Kriegsräte Schindler und Ahrends, die eines plötzlichen Todes verstorben seien, in Beziehungen zu den Grundstücksangelegenheiten in Zossen gestanden hätten. Ich habe hier eine Erklärung des Kriegsministers, aus der hervorgeht, daß Schindler als Intendant des 18. Armeekorps in den Ruhestand getreten ist. Er ist dann nach Friedenau gezogen und hat hier einen Schlaganfall erlitten, der ein anhaltendes Leiden zur Folge gehabt hat, dem er schließlich dadurch ein Ende bereitet hat, daß er

Hand an sich legte.

Schindler hat dienstlich nicht das geringste mit den Zossener Dingen zu tun gehabt. Wenn der Angeklagte nun noch irgendwelche Vermutungen daran knüpfen will, so kann er es tun. Ebenso hat der Geheimrat Ahrendts nicht das geringste mit den Zossener Grundstücksachen zu tun gehabt; er ist am 24. August 1913 an den Folgen eines Krebsleidens verstorben. Wenn er auch hieran irgendwelche Behauptungen knüpfen will, so überlasse ich es dem Angeklagten.

R.-A. Bahn: Es ist nicht von uns behauptet worden, daß die beiden Herren in irgendeiner Weise an den unlauteren Spekulationsgewinnen beteiligt gewesen seien. Tatsache ist jedoch, daß beide Herren, als der Angeklagte eine Beschwerde an das Kriegsministerium richtete,

plötzlich verstarben.

Im Kreise Teltow waren außerdem seit langem Gerüchte verbreitet, daß beide Herren mit der Sache zu tun gehabt hätten. — Staatsanwalt: Der Herr Verteidiger könnte etwas vorsichtiger sein in seinen Angaben.

R.-A. Bahn (unterbrechend):

Ich brauche den Rat des Herrn Staatsanwalts nicht;

ich weiß allein, wie ich mich vor Gericht zu verhalten habe und wie weit ich im Interesse meines Mandanten gehen muß. — Als erster Zeuge wird der

Generalmajor a. D. v. Loebell

vernommen. Der Zeuge verneint die Frage, ob, bevor das Kriegsministerium mit dem Plane hervortrat, das Zossener Gelände zu erwerben, dort Truppenübungen usw. abgehalten worden seien. Der Zeuge wiederholt sodann den Inhalt eines Gesprächs, das er mit dem Pastor Stier seinerzeit gehabt hatte. Pastor Stier sei zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, daß er im Interesse seiner Gemeinde tätig sei. Es sei dann davon gesprochen worden, daß bei derartigen Terrainkäufen nicht alles rein zugehe; als Stier aber die Namen höherer Beamter nannte, habe er, Zeuge, ihm sofort gesagt, daß er mit solchen Vorwürfen, die er nie beweisen könne, sehr vorsichtig sein müsse. Er habe ihm geraten, nicht gegen alle diese Personen vorzugehen, sondern lieber nur einen herauszunehmen, zum Beispiel den Kommissionsrat Richter in Sperenberg, der, wie Stier behaupte, durch Verwandte Land gekauft und dann an den Fiskus mit großem Gewinn weiterverkauft habe; trotzdem er vom Kriegsministerium als Vertrauensperson eingesetzt worden war.

Er, Zeuge, habe dem Pastor Stier dann geschildert, wie überhaupt derartige Verhandlungen in die Wege geleitet würden. Pastor Stier, der in Geschäftssachen offenbar sehr wenig weltklug war, habe dann auch seine Ansicht bezüglich der Beamten des Kriegsministeriums geändert. Er, Zeuge, habe immer den Standpunkt vertreten, daß durch jene Spekulantengewinne der Staat schwer geschädigt sei, jedoch sei nicht festzustellen, daß die Leute durch Beamte des Kriegsministeriums vorhr informiert worden seien.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Bahn erklärt der Zeuge, daß erst, nachdem das Generalkommando des Gardekorps sich schlüssig geworden war, das Kriegsministerium sich der Sache angenommen habe.

Rechtsanwalt Bahn: Wie kommt es denn aber, daß

die Herren, die dort spekuliert haben

— es sind, nebenbei, alle Mitglieder des Kreistages — gerade diejenigen Terrains angekauft haben, die für den Fiskus besonders wichtig waren? — Zeuge. Die Bauern, die um ihre wohlverdienten Gewinne gebracht sind, insbesondere Herr Pastor Stier, der für sie eingetreten ist, tun mir aufrichtig leid. Es ist nur so zu erklären, daß die betreffenden Spekulanten Informationen erhalten haben müssen. — Rechtsanwalt Bahn: Es ist besonders auffällig, daß zum Beispiel aus dem Jagdgut des Senatspräsidenten Queck gerade die Stellen herausgekauft worden sind, die später für das Kriegsministerium von besonderer Wichtigkeit waren.

Ferner ist uns bekannt geworden, daß Herr Geheimrat Selle aus der nächsten Umgegend von Zossen stammt und auch dort Verwandte von ihm ansässig sind. Ist dem Herrn Zeugen vielleicht bekannt, daß Pastor Stier in einer Eingabe an das Kriegsministerium erklärt hat, „der Geheimrat Selle sei in seinen Angaben bis an die Grenze der Wahrheit gegangen?" — Zeuge: Jawohl, etwas derartiges ist mir mitgeteilt worden. — Rechtsanw. Bahn: Außerdem hat Pastor Stier in einer Eingabe

an den Reichskanzler gesagt: „Werfen Sie Richter ins Gefängnis!" — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — Rechtsanw. Bahn: Ist Ihnen bekannt, daß in weiten Kreisen, insbesondere in den konservativen, die größte Empörung und Erbitterung besteht über die Zwischengewinne? — Zeuge: Jawohl, insbesondere wurde auch darüber gesprochen, daß die Wertzuwachssteuer nicht schnell genug von der Regierung genehmigt worden sei.

Zeuge Major v. Thaer

vom Generalkommando erklärt auf die Frage, ob schon früher auf dem fraglichen Terrain militärische Uebungen stattgefunden hätten bzw. wann zum erstenmal der Gedanke aufgetaucht sei, dort einen Truppenübungsplatz einzurichten, daß sich in den Akten des Generalkommandos zum erstenmale im Jahre 1907 Privatnotizen darüber befinden. Es werde hier von der Erwerbung eines Geländes an der Militärbahn Jossen-Sperenberg gesprochen. Diese Notiz sei mit dem Anweis, die Sache ganz geheim zu halten, zu einem neuen Aktenstück angelegt worden. Dann habe der Major im Augustaregiment, Graf Reventlow, den Auftrag erhalten, das Terrain zu besichtigen und dem Kriegsministerium Bericht zu erstatten. — Rechtsanwalt Bahn weist darauf hin, daß schon im Jahre 1899 die Absicht bestanden haben soll, dort Schießstände einzurichten. — Der Zeuge kann hierüber keine Auskunft geben.

Der Zeuge Intendanturrat Bald äußert sich auf dieselbe Frage und erklärt, daß er aus eigener Wissenschaft nichts angeben könne. Er habe aber gestern die Akten studiert und daraus ersehen, daß von einem festen Plan, das Terrain zu erwerben, erst am 17. Juni die Rede gewesen sei.

Professor Hentig bekundet als Zeuge folgendes: Es sei ihm bekannt, daß in dem Kreise Teltow Gerüchte darüber im Umlauf sind, daß Richter und Dr. Wirth schon vorher von den Plänen des Kriegsministeriums Kenntnis gehabt haben müßten. Er habe damals einen Auftrag des Landwirtschaftsministers gehabt und sei viel in jener Gegend gekommen.

In einem Vorort von Jossen sei ihm von einem Landwirt Petri gesagt worden: „Die ganze Gegend wird nächstens vom Fiskus angekauft werden, hier soll ein Schießplatz entstehen." Er, Zeuge, habe seinerzeit dem Staat Terrain zu einem Schießplatz völlig umsonst nachweisen können. Der Fiskus hätte für dieses Terrain überhaupt nichts zu zahlen brauchen. Er habe den Eindruck, daß damals gegen den Pastor Stier, der sich für seine Gemeinden aufgeopfert habe,

geradezu ein Kesseltreiben

veranstaltet worden war. Durch die Verzögerung der Genehmigung für die Umsatzsteuer sei den Dörfern ein Schaden von zirka 800 000 Mark entstanden.

Auf Fragen der Verteidigung erklärt der Zeuge, daß ihm in einem Gespräch der Senatspräsident Quedt sein Erstaunen darüber ausgedrückt habe, daß gerade diejenigen Stücke seines Jagdgutes, die für das Kriegsministerium von besonderem Wert waren, von Spekulantenangekauft worden seien. Es sei dann eine Aeußerung wie „Die Spatzen pfeifen es von den Dächern" gefallen, die bei ihm (Zeugen) den Eindruck hinterlassen habe, als sei auch Quedt der Ansicht, daß nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei.

Hierauf wird

der Bürgermeister von Jossen, Dr. Wirth,

vernommen. Rechtsanwalt Bahn: In dem „Jossener Stadt- und Landboten" haben Sie eine Erklärung veröffentlicht, nach der Sie schon im Juni 1907 die erste Nachricht von den Plänen des Kriegsministeriums erhalten hätten. Ist das richtig? — Zeuge: Nein. Das ist auf einen Irrtum zurückzuführen. Im August 1907 kam der Kommissionsrat Richter zu mir und erzählte mir, daß er nächstens im Auftrage eines Dritten, den er mir nicht nannte, in der Nähe von Jossen Terrain kaufen sollte. — Rechtsanwalt Bahn: Haben Sie vielleicht schon 1904-05 von anderer Seite irgendwelche Andeutungen erhalten? — Zeuge: Nein, vor 1907 habe ich keine Nachricht bekommen. — Rechtsanwalt Bahn: Auch nicht von einem Herrn Masche oder Braune? — Zeuge: Nein. — Rechtsanwalt Bahn: Haben Sie

von dem Geheimrat Selle einen Brief

erhalten, in dem er Ihnen mitteilt, daß der Plan, Terains zu kaufen, vor 1907 nicht bestanden habe? — Zeuge: Jawohl.

Angeklagter Sebald: Ich stelle fest, daß der Zeuge Selle, bevor er an Dr. Wirth die offizielle Erklärung gesandt hatte, ihm schon vorher einen Privatbrief gesendet hat. — Rechtsanwalt Bahn: Ist es richtig, daß Sie bei dem Schriftsteller Levy-Eschwege gewesen sind und ihn gebeten haben, die Angriffe gegen Sie einzustellen? — Zeuge: Jawohl. Ich habe ihm das mir gegebene Vertrauensvotum des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung von Jossen vorgelegt und ihm das ganze Material vorgelegt.

Der Zeuge äußert sich dann ausführlich über das Schicksal des von ihm gegen Sebald gestellten Strafantrages, der durch ein Versehen der Verjährung anheimgefallen sei. Auf verschiedene Fragen der Verteidiger erklärt der Zeuge, daß er, wenn mit diesen Fragen gefragt werden solle, daß er absichtlich die Verjährung befördert habe, hier erklären müsse, daß dies nicht der Fall sei.

Angekl. Sebald: Ist Ihnen nicht von irgendeiner Seite gesagt worden, es sei eine Dummheit gewesen, Strafantrag zu stellen? — Zeuge: Jawohl, von mehreren Seiten sogar. Es ist mir gesagt worden, es wäre eine Torheit, auf diese Angriffe überhaupt einzugehen, nachdem sich der Magistrat und die Stadtverordneten davon überzeugt hätten, daß an den ganzen Verdächtigungen kein wahres Wort ist. Es wäre mir von den Stadtverordneten sogar übel verdacht worden, wenn ich meine Zeit dafür verschwendet hätte.

Rechtsanwalt Bahn: Ist es richtig, daß Sie Terrains

für 51 000 Mark gekauft

und für 249 000 Mark an den Fiskus wieder verkauft haben? — Zeuge: Ich muß dabei folgendes voraussschicken. Ich bin seit 1899 Bürgermeister in Jossen und habe die ersten drei Jahre überhaupt keinen Urlaub genommen.

Ich wurde nervös

und mußte mich auf ärztlichen Rat viel im Freien aufhalten. Ich beabsichtigte deshalb, eine Jagd zu pachten, erfuhr aber, daß in der Nähe von Jossen nichts unter 3000 Mark zu haben war. Da ich selbst über kein Vermögen verfügte, trat ich an den Vetter meiner Frau namens Sievert heran mit der Idee, daß er dieses Terrain kaufe, um daraus ein Jagdgut zu machen. Der Kauf wurde perfekt, und ich beteiligte mich an der Verzinsung zur Hälfte, wofür ich dann auf dem Terrain die Jagd ausübte. — Rechtsanwalt Bahn: Sind diese Terrains für 51 000 Mark gekauft und für 249 000 Mark verkauft worden? Wieviel haben Sie von dem Verdienst erhalten? — Zeuge: Die Hälfte. — Rechtsanwalt Bahn: Wieviel war dies? — Zeuge:

Etwas über 100 000 Mark!

Rechtsanwalt Bahn: Haben Sie einmal geäußert: Jetzt haben wir die Terrains, der Fiskus muß jetzt tüchtig dafür zahlen? — Zeuge: Eine solche Bemerkung ist mir unbekannt. — Staatsanwalt: Auf den Terrains wurde doch auch Landwirtschaft betrieben? — Zeuge: Nur auf einem ganz kleinen Teil, der 120 Mark Pacht brachte. Ich habe aber auf dem Terrain über 100 000 Kiefern anpflanzen lassen um es aufzuforsten, und zwar ist dies noch im April 1907 geschehen. — Rechtsanwalt Bahn: 1000 Kiefern kosten eine Mark, also 100 000 Stück 100 Mark? — Zeuge: Ich habe pro Tausend zwei Mark und mehr bezahlt. — Der Zeuge bekundet dann noch, daß am 4. August 1907 der Kommissionsrat Richter zu ihm gekommen sei und ihm erklärt habe, er wolle im Auftrag des Kriegsministers die Terrains kaufen. Er habe sich widersetzt mit dem Bemerken, daß er in der Nähe kein anderes Jagdrevier finde, und es außerdem heißen könne, er habe damit Spekulation getrieben.

Zeuge Kommissionsrat und Amtsvorsteher Richter

in Sperenberg bekundet, daß es ihm nur aus den Zeitungen bekannt geworden sei, daß über den Geheimrat Selle Gerüchte verbreitet gewesen seien, er sei an den Zwischengewinnen beteiligt. — Rechtsanwalt Bahn: Wo sind Sie mit dem Geheimrat Selle zusammengekommen? — Zeuge: Ich wurde vom Kriegsministerium aufgefordert zu einer Rücksprache wegen des Ankaufs eines Geländes. Ich wurde an den Geheimrat Selle verwiesen, der mir die Bedingungen mitteilte, unter denen der Ankauf ausgeführt werden solle; es wurde dabei auch der Prozentsatz meines Verdienstes festgelegt.

Ich habe dann später bei einem mir gehörigen Grundstück, das ich an den Fiskus verkauft habe, 30 000 Mark verdient. — Auf eine Reihe von Fragen bekundet der Zeuge: Er habe mit dem Zeugen Mark kein gemeinschaftliches Geschäft gemacht und den Verdienst geteilt. Er wisse auch nichts von einem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren, jedenfalls sei er nie verantwortlich vernommen worden. Er erkenne jetzt den Angeklagten als denjenigen Mann wieder, der damals angeblich im Auftrage des Pastors Stier bei ihm gewesen sei. Der Angeklagte habe sich damals als „v. Werth" vorgestellt und angegeben, daß er Berichterstatter für die „Vossische Zeitung" sei. — Er, Zeuge, habe damals die ihm von dem angeblichen „Herrn v. Werth" angebotene Vermittlung abgelehnt, da er sich absolut nichts strafbares bewußt gewesen sei.

Rechtsanwalt Kniep: Welche Provision haben Sie für Ihre Tätigkeit vom Kriegsministerium erhalten? Zeuge: Es war so ausgemacht, daß ich, wenn ich den Morgen zu 300 Mark bekam, 1 Prozent erhalten sollte, dann darüber hinaus ¾ Prozent.

Zu Anfang der Vernehmung dieses Zeugen kam es zu einer

heftigen Kontroverse zwischen Staatsanwalt und Verteidiger.

Als Rechtsanwalt Bahn die Frage an den Zeugen Richter stellt: Sie haben doch außer den 30 000 Mark und der Provision weiteren Gewinn an den Terrainverkäufen gehabt, lehnt der Vorsitzende die Frage in dieser Form ab. Der Staatsanwalt schließt sich dem an. Der Verteidiger beantragt einen Gerichtsbeschluß. Nach längerer Beratung lehnt das Gericht die Frage als unzulässig ab.

Rechtsanwalt Bahn: Ich muß den Herrn Vorsitzenden im Anschluß an verschiedene Aeußerungen des Herrn Staatsanwalts bitten, mich zu schützen. Der Herr Staatsanwalt hat mehrfach Bemerkungen gemacht, die geeignet sind, mich in meiner Eigenschaft als Verteidiger zu verletzen.

Staatsanwalt Muth: Der Herr Vorsitzende ist hierzu nicht zuständig. Wenn der Herr Verteidiger Grund zu haben glaubt, sich über mich beschweren zu müssen, mag er sich an die zuständige Stelle wenden. — R.-A. Bahn: Das ist mir bekannt. Ich müßte, wenn der Herr Staatsanwalt in der bisherigen Weise fortfahren sollte, um eine Pause bitten, um mich bei dem Herrn Ersten Staatsanwalt zu beschweren.

Vors.: Ich habe bisher nicht wahrgenommen, daß der Herr Staatsanwalt gegen Sie eine verletzende Aeußerung getan hat.

R.-A. Bahn: Der Herr Staatsanwalt legt ein Verhalten an den Tag, als wäre die Verteidigung nicht

eine gleichberechtigte Prozeßpartei

mit der Anklagebehörde, sondern als wäre ich ihr subordiniert. Das kann ich mir schon im Interesse des Anwaltsstandes nicht gefallen lassen. Sollte der Herr Staatsanwalt in der bisherigen Weise fortfahren, und ich von dem Herrn Vorsitzenden keinen Schutz erhalten, so würde ich gezwungen sein, mein Mandat niederzulegen. — Rechtsanwalt Kniep: Ich schließe mich der Erklärung meines Herrn Mitverteidigers an. — Vors.: Ich werde Sie schützen, wenn es erforderlich sein sollte.

Das Urteil.

Nach halbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird **wegen Beleidigung des Geheimen Kriegsrats Selle zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten Gefängnis** verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Wahrheitsbeweis des Angeklagten mißglückt sei. Es sei ihm aber zugute gehalten worden, daß er aus patriotischen Motiven gehandelt habe. — Der Angeklagte wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Der Krupp-Prozeß.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung durch Landgerichtsdirektor Dr. Karsten bemerkt Oberstaatsanwalt Chrelzescinski: Ich möchte im Anschluß an die gestern von mir veranlaßte Feststellung über die Vorgänge im Reichsmarineamt eine Bemerkung machen. In einem Teil der Presseberichte fehlt ein wesentlicher Punkt: Ich habe die Feststellung erst getroffen, nachdem ich den Zeugen v. Metzen und den Angeklagten Brandt gefragt habe, ob von diesen etwas anderes behauptet wird, als vom Reichsmarineamt. Ich halte es für wesentlich, daß dies nochmals festgestellt wird.

Alsdann kommt Rechtsanwalt Dr. Löwenstein in verschiedenen an den Zeugen v. Metzen gerichteten Fragen auf die Kornwalzerangelegenheit zurück. Der Zeuge habe gestern gesagt, daß er alle die fehlenden Kornwalzer, und besonders auch die Liebknechtschen, in dem eisernen Schrank aufbewahrt habe; in dem Schrank seien sie gewesen, und wenn sie nicht jemand herausgenommen hätte, müßten sie noch dort liegen. Nun sei aber Brandt in Schlachtensee gewesen und es frage sich, ob dabei von den Kornwalzern gesprochen wurde. — Zeuge v. Metzen bestreitet dies entschieden: er habe gestern schon ausgesagt, er habe sich für seinen Zivilprozeß der Firma gegenüber gesichert. Von den Kornwalzern sei nicht gesprochen worden. Brandt habe gesagt, er sollte auf Anweisung des Herrn Dreger das ganze Kornwalzermaterial vernichten, habe dies aber nicht getan, sondern das Material in seine Wohnung in Rehnsdorf gebracht.

Rechtsanwalt Dr. Löwenstein erklärt hierzu, er werde beweisen, daß Herr Dreger zeitlich erst nach dem Besuch des Brandt in Schlachtensee diesem den Auftrag gegeben habe, das Kornwalzermaterial zu vernichten. Es gibt über diese Frage noch ein längeres Hin und Her, an dem sich auch der Untersuchungsrichter Dr. Meybel wiederholt beteiligt.

Es folgt dann die Vernehmung des Zeugen Marquardt, der bis vo rdrei Jahren in der Direktion in Essen beschäftigt war und jetzt Rechtsanwalt in Berlin ist. Er wird über den Brief vernommen, den v. Metzen am 13. September nach Essen gerichtet hatte und in welchem er Auskunft darüber haben wollte, an wen denn die Kornwalzer und das vertrauliche Material, deren weitere Ausgestaltung er erhoffte, gingen.

Zeuge Marquardt hatte darauf geantwortet, daß v. Metzen die Sachen ruhig weiter schicken solle, die Sachen würden Rötger, Mouths, v. Dewitz, Ehrensteiger, Krone und den Herren vorgelegt, die in Interesse daran hätten. Bei seiner heutigen Vernehmung erklärt der Zeuge, daß nach seiner Erinnerung die Kornwalzer nicht an alle Herren gekommen seien, zum Beispiel nicht an Herrn Rötger. Er habe mit dieser Antwort nur im allgemeinen sagen wollen: Herr v. Metzen brauche keine Sorge zu haben, es komme alles an die richtige Stelle.

Es kommt zu dieser Frage

zu scharfen Auseinandersetzungen mit dem Vertreter der Anklagebehörde.

Oberstaatsanwalt: Ich kann mich damit nicht beruhigen. Woher hat der Zeuge jetzt die Ueberzeugung? Er hat in seiner Antwort damals klar und deutlich die Namen der Empfänger der Kornwalzer genannt. Woher hat der Zeuge nun die Ueberzeugung, daß seine damalige Antwort falsch war. Ich muß sagen, diese Antwort hatte auf mich eine verblüffende Wirkung. Der Gegensatz bedarf einer Aufklärung.

Der Zeuge meint, er habe in der Antwort wohl nicht speziell an die Kornwalzer gedacht, sondern an das gesamte vertrauliche Material.

Oberstaatsanwalt: Herr Zeuge! Von einem Manne, der imstande war, in einer solchen Weltfirma wie die Firma Krupp ist, eine hervorragende Stellung zu bekleiden, muß man annehmen, daß er einsieht, wie wenig diese Antwort überzeugend wirken kann. Man muß annehmen, daß Ihre Antwort auf eine solche Anfrage absolut überflüssig wäre. — Zeuge: Ich habe keine Urkunde unterzeichnet, wo jedes Wort erwogen wird, ich habe eine Antwort leichthin gegeben, wie sie mir nützlich und entsprechend der Anfrage erschien. Vielleicht habe ich etwas zu sehr unterstrichen.

Oberstaatsanwalt: Das ist nicht zutreffend. Herr v. Metzen wollte nach seiner Anfrage wissen, wo die Kornwalzer hingekommen, in wessen Hände sie gelangen können. In der Anfrage steht deutlich die Anfrage nach den „Kornwalzern" und Sie antworten ebenso deutlich: Die Kornwalzer erhalten die und jene Herren. — Zeuge: Ich kann dazu nichts sagen, ich weiß nicht, was ich dazu sagn soll. Wenn Sie solche Antwort schreiben, können Sie doch nicht sagen, daß Sie anscheinend bloß haben zum Ausdruck bringen wollen, daß jeder, der sich dafür interessiert, davon erfahre.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß eine in dem Briefe vorgenommene Korrektur darauf hindeute, daß der Zeuge besonderen Wert auf eine genaue Angabe der Personen legte.

Der Zeuge und die Verteidiger suchen die Ansicht des Zeugen über die Auslegung seiner Antwort noch näher zu erläutern, der Oberstaatsanwalt bleibt jedoch dabei, daß die heutige Aussage des Zeugen unvereinbar sei mit der Frage des v. Metzen und der Antwort des Zeugen.

Der Ritualmordprozeß in Kiew.

(Telegraphischer Bericht.)

Kiew, 1. November.

Sachverständiger Professor Bekhterew erklärt, Juschtschinski müsse sofort nach den ersten Schlägen das Bewußtsein verloren haben, da nichts an der Leiche auf einen Kampf oder Widerstand deute. Trotzdem der Blutverlust sehr groß sei, könne man nicht sagen, daß der Leiche das Blut entzogen worden sei. Es sei kein großes Blutgefäß geöffnet worden. Die Wunden deuteten nicht auf das Werkzeug eines jüdischen Fleischers oder auf einen Arzt, auch könne man nicht aus ihnen auf die Nationalität der Mörder schließen. Die Zahl und der Charakter der Wunden entspreche nicht den Angaben, die der Archimandrit Ambrosius und der Abi Pramaites über Wesen und Art eines Ritualmordes gemacht haben. Allerdings gebe es einige zufällige Uebereinstimmungen, aber diese würde man auch bei anderen, gewöhnlichen Morden feststellen können.

Feuilleton

Antrittsvorlesung der amerikanischen Professoren.

Der neue Rektor der Berliner Universität, Geheimrat Planck, hatte heute die erste öffentliche Amtshandlung vorzunehmen. In der alten Aula der Universität fanden die Antrittsvorlesungen der Professoren Dr. Paul Shorey und Dr. Archibald Coolidge statt, denen im Auftrage des Kaisers Prinz August Wilhelm beiwohnte. Nach der Begrüßung durch den Rektor nahm der Austauschprofessor Coolidge von der Harvard-Universität, der über zeitgenössische Geschichtsschreibung lesen wird, das Wort. Er verbreitete sich heute über die Schwierigkeiten einer objektiven Geschichtsschreibung, die am besten durch einen von ihm zitierten Ausspruch beleuchtet wird: „Früher haßten sich die Nationen, weil sie sich nicht kannten, und heute hassen sie sich, weil sie sich zu gut kennen." Ein feiner, leiser Humor lag über seinen Worten und löste lauten Beifall aus.

Nach ihm sprach Professor Shorey. Seine Spezialwissenschaft ist zwar die klassische Philologie. Seinen Vorlesungen wird er aber das Thema: „Kultur und Demokratie in Amerika" zugrunde legen. Professor Shorey wies in seiner Darstellung darauf hin, wie verschieden Amerika und die Amerikaner von Journalisten, Dichtern, Geschichtsschreibern und Philosophen aller Länder beurteilt worden sind und noch beurteilt werden. Die zahlreichen Aussprüche aus den Werken und Schriften aller dieser Männer, die er brachte, bezeugten, wie diametral entgegengesetzt oft diese Ansichten sind und welch ein kuriones Bild sich daraus zusammensetzt. So waren denn auch seine Ausführungen amüsant und fesselnd, und die Studenten ließen es nicht an lautem Beifallstrampeln fehlen.

Das Luisentheater hatte in seinem Bestreben, als echtes Volkstheater zu gelten, gestern wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Bei der Ausgrabung des guten alten Volksstückes von Heinrich Wilken „Hopfenraths Erben" war man mit besonderer Vorsicht vorgegangen; an dem Werk selbst ist dabei nichts beschädigt worden, es haben vielmehr einige Stellen angenehme Aufbesserungen und guten Anstrich erfahren. Fritz Adam sagte dem Stück einige hübsche Gesangsnummern bei, die mit großem Beifall entgegengenommen wurden. Gespielt wurde bei der gestrigen Neuaufführung flott und wirkungsvoll. Als Frau Hopfenrath fühlte sich Fräulein Fritzi Prinz-Berndt offenbar in ihrem Element; Fräulein Minna Waldburg brachte ihre Gesangsschlager routiniert und stimmbegabt zum Vortrag. Die Herren Heinz Schall und Erich Flatau zeichneten sich gleichfalls aus in dem Ensemble, das durchweg bemüht war, Gutes zu leisten. rf.

Die Herbstausstellung der Sezession ist heute eröffnet worden. Eigentlich ist es die Ausstellung der Exzezessionisten, die unter Paul Cassierers und Max Slevogts Führung im alten Ausstellungsgebäude die neuen Werke zeigen. Aus Kämpfen geboren, zeigt diese Ausstellung wenig Kampf, sondern die Ruhe der Gereiften. Ein paar Stürmer, die den früheren Ausstellungen den eigenartigen Grundton gaben, vermißt man, aber es ist wieder viel Schönes, Originelles, viel reine Kunst hier gesammelt. Ueber Namen und Werke soll noch gesprochen werden. Vorläufig sei kurz erwähnt, daß Edward Munch große, kühne Entwürfe, Picasso eine Reihe origineller Malereien, Th. Th. Heine eindringliche Parodien zeigen. Tuaillon und Gaul beherrschen den Saal der Plastiker. —eh.

Theaterchronik. Im Lustspielhaus muß wegen Erkrankung Richard Alexanders eine Spielplanänderung stattfinden, und zwar geht heute und morgen an Stelle der „Puppenklinik" der Turnschuhkunst „777:10" in Szene. Bereits gekaufte Billets behalten ihre Gültigkeit oder werden bis 7 Uhr abends an der Kasse umgetauscht.

Wochenplan der königlichen Schauspiele. Opernhaus: Sonntag: „Der fliegende Holländer." Montag: „Der Rosenkavalier." Dienstag: „Der Barbier von Sevilla." (Frau Bosetti als Gast.) Mittwoch: Zum ersten Male: „Der Satansweg." Neu einstudiert: „Slawische Brautwerbung." Donnerstag: „Tannhäuser." Freitag: Mittags 12 Uhr: Symphoniematinee. Abends 7½ Uhr: Zweites Symphoniekonzert. Sonnabend: „Der Satansweg." „Slawische Brautwerbung." Sonntag: „Lohengrin." (Frau Cahier als Gast.) Anfang 7 Uhr. Montag: „Mignon." — Schauspielhaus: Sonntag: „Hans Lange." Montag: „Schwanenweiß." Dienstag: „Freund Fritz." Mittwoch: „Die Neuvermählten." „Die zärtlichen Verwandten." Donnerstag: „Schwanenweiß." Freitag: „Hans Lange." Sonnabend: „Julius Cäsar." Sonntag: Mittags 12 Uhr: Matinee des Berliner Krippenvereins. Abends 7½ Uhr: „Die Quitjows." Montag: „Die Jungfrau von Orleans."

Musiknachrichten. Der italienische Bariton Mattia Battistini, der in der vorigen Saison in Berlin anläßlich seines Gastspiels an der königlichen Hofoper großes Aufsehen erregte, tritt in diesem Winter zum erstenmal in einem einzigen Konzert vor das Berliner Publikum, und zwar am 28. November in der Philharmonie mit dem Philharmonischen Orchester.

Auf die Frage des Verteidigers Grusenberg erklärt der Sachverständige, daß vieles gegen ein Abzapfen des Blutes spreche. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum sich an der Schläfe dreizehn Wunden befunden hätten, antwortet der Sachverständige, daß er vierzehn Stiche gezählt habe, die den Tod nicht herbeiführen konnten. Auf die Frage Chmatows, warum die Mörder Juschtschinski ausgezogen hätten, erklärt Bechterew, daß die genauen Umstände während des Mordes ebensowenig wie die Absichten der Mörder und die Ursachen der etwa fünfzig Wunden festgestellt werden könnten, und auch nicht, weshalb der erste Schlag nicht gegen das Herz geführt worden ist. Der Sachverständige faßt seine Ausführungen dahin zusammen, daß es sich nicht um einen Ritualmord handle. Der Sachverständige Karpinski schloß sich den Ausführungen Bechterews an.

Lokales

Der Diener als Einbrecher.

In der Nacht zum 25. v. M. wurde bei dem Universitätsprofessor Geheimen Medizinalrat Dr. Heinrich Fasbender in der Königgräher Straße 46 a ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden dabei für viertausend Mark silberne Tafelgeräte und Schmucksachen. Die Art der „Arbeit" ließ auf einen 32 Jahre alten Diener Hans Berndt schließen, mit dem die Kriminalpolizei schon oft zu tun gehabt hat. Vierzehn Tage vor dem Einbruch hatte ein Diener des Bestohlenen seine Stellung aufgegeben. Dieser Diener, der sich Max Lindner nannte und auch Papiere auf diesen Namen führte, hatte seine Obliegenheiten zur vollsten Zufriedenheit versehen und sich, wie man meinte, nichts zuschulden kommen lassen. Plötzlich war er weggeblieben und hatte nichts mehr von sich hören lassen. Erst jetzt war an den Tag gekommen, daß er zweihundert Mark bares Geld und ein Platinarmband unterschlagen hatte. Es bestand kaum ein Zweifel, daß „Lindner" niemand anders als Berndt war.

Dieser betrieb, wie wir früher schon berichteten, in Berlin allerhand Schwindeleien, während er in Pasewalk, wo er sich zu verheiraten gedachte, als ehrsamer Handwerker lebte. Er betrog als „Leutnant vom Gardetrainbataillon", „Unterarzt" oder „Assessor" heiratslustige Mädchen und Geschäftsleute um größere und kleinere Beträge, bis er entlarvt und festgenommen wurde. Später wandte er sich einer anderen „Spezialität" zu. Er nahm jetzt Stellung als herrschaftlicher Diener an, um Gelegenheiten zu Einbrüchen auszuhaldowern. Diese führte er dann allein oder mit Spießgesellen aus. Auf diese Weise erbeutete er unter anderem 1000 Mark bei dem Polizeipräsidenten von Potsdam. Den letzten großen Schlag aber führte er Mitte September 1910 gegen den Bankdirektor Mößler in dessen Villa in der Rheinbabenallee zu Dahlem. Die Einbrecher erbeuteten für 36 000 Mark Juwelen und Silbersachen. Berndt wurde überführt und festgenommen.

Jetzt stellte die Kriminalpolizei fest, daß er im Juli seine Strafe für den Dahlemer Einbruch verbüßt hatte. Seitdem war er verschwunden. Die Ermittelungen ergaben aber, daß er unter einem falschen Namen in Berlin weiterlebte. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis nannte er sich Heckberg, bezog unter diesem Namen in der Kolberger Straße eine Wohnung und meldete sich auch auf diesen Namen an. Wieder führte er ein Doppelleben, indem er unter verschiedenen anderen Namen Dienststellen bei Herrschaften annahm. Nach diesen Ermittelungen nahm die Kriminalpolizei den vermeintlichen Heckberg gestern fest. In der Tat war er der gesuchte „Lindner". Weil man mehrere Beutestücke aus der Königgräher Straße noch bei ihm fand, bestritt er nicht, bei diesem Einbruch seine Hand im Spiel gehabt zu haben. Er behauptet aber, daß ein „unbekannter Mann" ihn für diesen Einbruch gewonnen habe, und daß dieser „Unbekannte" den größten Teil der Beute besitze.

Unter dem Verdacht des Kindesmordes. Unter dem Verdacht, seine drei Kinder vergiftet zu haben, ist der fünfundzwanzigjährige frühere Magistratsbureaugehilfe Max Kikebusch aus der Rathausstraße 47b in Oberschöneweide von der dortigen Kriminalpolizei verhaftet worden. Am 11. September dieses Jahres wurde dem Kikebusch von seiner zwanzig Jahre alten Ehefrau ein Mädchen geboren. Als am 13. desselben Monats die Hebamme sich in die Wohnung des Ehepaares begeben wollte, um das Kind zu baden, fand sie die Tür verschlossen. Die Hebamme schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Diese ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen; man fand das Neugeborene tot vor. Obwohl das Kind bei der Geburt anscheinend durchaus gesund und lebensfähig gewesen war, schöpfte man keinen Verdacht, und da auch der hinzugezogene Arzt offenbar keine Bedenken hatte, wurde das Kind beerdigt. Bald darauf aber wurden Umstände bekannt, die den Tod des Kindes verdächtig erscheinen ließen. Die Verdachtsmomente mehrten sich, und die polizeilichen Ermittelungen führten schließlich dazu, daß die Leiche des Mädchens ausgegraben wurde. Die inneren Organe der Leiche wurden dem Berliner Gerichtschemiker Dr. Jeserich übersandt, der nach eingehender Untersuchung feststellte, daß in den Leichenteilen Spuren von Wasserstoffsuperoxyd und Lysol vorhanden waren. Daraufhin wurde Kikebusch verhaftet. Da auch die beiden ersten Kinder des Kikebusch, zwei Knaben, plötzlich gestorben waren — der erste Sohn im Alter von vier Monaten, der zweite Knabe im Juli vorigen Jahres wenige Tage nach der Geburt — besteht der Verdacht, daß Kiekebusch auch diese Kinder vergiftet hat. Die Leichen der beiden Knaben werden daher auf Anordnung der Behörde ausgegraben werden.

Kikebusch, der dem Amtsgerichtsgefängnis in Köpenick zugeführt worden ist, bestreitet jede Schuld. In seiner Wohnung sind aber mehrere Gefäße gefunden worden, die Gifte enthalten haben.

Einbruch in die Krankenkasse der Berliner Fleischerinnung. Eine unangenehme Ueberraschung erlebten die Beamten der Innungskrankenkasse der Berliner Fleischerinnung, als heute morgen um 8 Uhr die Räume der Kasse geöffnet werden sollten. Die erste Korridortür stand offen und war „aufgekantelt". In der Tür zum Kassenzimmer war eine Füllung herausgeschnitten, der Kassenschrank war an der Stelle des Verschlusses aufgestemmt und dann das bloßgelegte Schloß geöffnet; in derselben Weise war auch der Tresor erbrochen. Den Einbrechern sind, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" berichtet, 994 Mark 93 Pfennig bares Geld in die Hände gefallen. Die Kasse selbst erleidet, da sie gegen Diebstahl versichert ist, keinen Verlust.

Der Raubmord in Potsdam, der im Frühjahr d. J. an dem alleinstehenden Fräulein Gertrud b. Schönfeld begangen wurde, wurde heute vor dem Geschworenengericht in Potsdam verhandelt. Angeklagter war der Potsdamer Altbändler Rudolf Haendel. Er leugnet jede Schuld; es sind eine große Menge Zeugen und Sachverständige geladen. Haendel hatte am Nachmittag des Mordtages zwei wertvolle Medaillons aus dem Besitz des Fräulein v. Sch. dem Kunsthändler Haasch in Berlin zum Kauf angeboten. Als erste Zeugen werden zwei Damen, die in demselben Hause wie die Ermordete wohnen, vernommen. Sie bekunden, daß sie einen dumpfen Fall und das Schleifen eines schweren Gegenstandes über die Diele der Wohnung der Ermordeten vernommen hätten. Die Leiche habe um den Hals eine Schnur festgeknotet gehabt. Die Zeugenvernehmung dauert fort.

Dschawid Bei in Berlin.

Heute um 11 Uhr vormittag ist der türkische Finanzminister Dschawid Bei in Begleitung eines Direktors seines Ministeriums am Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Er wurde von dem türkischen Botschafter Mahmud Muhtar Pascha empfangen und begab sich dann ins Hotel Adlon, wo er Wohnung genommen hat. Dschawid Bei wird wahrscheinlich auch vom Kaiser empfangen werden. Die Anwesenheit des Ministers gilt in der Hauptsache den Verhandlungen über die Zustimmung Deutschlands zu der von der Türkei angestrebten Erhöhung der Zölle von 11 auf 15 Prozent und über die Finanzierung des Weiterbaues der Bagdadbahn.

Soldatenmißhandlungen und kein Ende!

Aus **Breslau** wird uns geschrieben:

Der Sergeant August Renner vom Leibkürassierregiment in Breslau hatte den Kürassier Ernst Gertig aufgefordert, sich zum Antreten zu beeilen und ihm ein paar Tuchhosen um den Kopf geschlagen. Der aus dem Stall gekommene Mann sagte, er wolle sich nur waschen. Der Sergeant gab ihm mit geballter Faust zehn Schläge auf die Ohren (!), faßte und stieß ihn, daß G. an ein Bett anflog. Als Gertig sprach, er werde wissen, was er zu tun habe, sprach der Sergeant, es ist mir ganz egal, was daraus wird. Der Mann bekam bald Ohrensausen und wurde im Lazarett neunzehn Tage behandelt an Trommelfellverletzung und Eiterung des rechten Mittelohres. Das Kriegsgericht verurteilte Renner zur Mindeststrafe von einer Woche Mittelarrest (!) bei Annahme eines „minderschweren Falles" (!), weil R. sich gut geführt, unbestraft und geständig sei. Der Gerichtsherr legte Berufung ein, weil die Strafe zu gering sei. Vor dem Oberkriegsgericht beantragte der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Esche, die schon in erster Instanz vom Ankläger beantragte Strafe von nur drei Wochen Mittelarrest. Das Oberkriegsgericht erkannte auf nur vierzehn Tage Mittelarrest (!).

Handelsteil

Berliner Effektenbörse.

Die Börse verfiel nach der gestrigen Erholung einer abermaligen

Ermattung.

Weiter unerfreuliche Berichte vom heimischen Eisenmarkt und aus der englischen Eisenindustrie waren nicht geeignet, die Stimmung aufzubessern. Dazu kamen Erörterungen über etwaige Dividendenreduktionen bei Grossbanken, insbesondere bei der Berliner Handelsgesellschaft, wodurch die wieder überhand nehmende Abraabeneigung, speziell auf dem Bankaktienmarkt, gleichzeitig wurde. Elektrizitätswerte, insbesondere die Aktien der A. E. G., die bis 2 pCt. verloren, wurden ungünstig beeinflusst durch die Frage von Lohnermäßigungen, wovon man auf einen wesentlich stilleren Geschäftsgang schloss.

Produktenbörse: nicht einheitlich.

Weizen verkehrte in befestigter Haltung, dagegen war Roggen billiger käuflich.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen loco inländ. 179—183 ab Bahn und frei Mühle. Roggen loco inländisch 157,00 ab Bahn und frei Mühle, Dezember 157.50. Hafer märkischer mecklenburg. pommerscher, preussischer, posenscher und schlesischer feiner 174.00 bis 189. mittel 160—173 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikan mixed 165—169. runder 144—146 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste mittel und gering 142,00—150.00, gute 151,00—164,00. russische und Donau leichte 124—130, schwere 131—140 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländ. und ausländ. Futterware mittel 163—170, feine und Tauberbsen 171—195 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,00—20 Roggenmehl 0 und 1 19.10—21.40 Weizenkleie 10,00—10.50 Roggenkleie 10.00—10.50 Mark.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländ. 179,00—182.00 abfallender 162,00—178.00 ab Bahn, Dezember 187,25 bis 187.75. Mai 195.50—198.25 195.75. Roggen inländischer 155.50—156.00 ab Bahn, Dezember 157.25—157.00—157.25, Mai 162.75—162.50—162.75 Hafer inländischer feiner 171.00—179.00, mittel 155—170 ab Bahn und Mais, Dezember 157,75—158, Mai 161.75—162.00—161.75 Mais runder 142.00—145.00 ab Kahn. Weizenmehl 00 22.00—27.00. Roggenmehl 0 und 1 19.10—21.40 Rüböl Dezember 65.6 Mark Geld.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Dezember 188.00 Mai 196.00 Roggen Dezember 157.50. Mai 163.00. Hafer Dezember 158.25, Mai 162.25. Mais Dezember 141.50. Mai —.—. Mehl Dezember 19.70. Mai 20.15. Rüböl Dezember 65.5 Mark. Kartoffel-Stärke und Kartoffelmehl Oktober-Dezember 19.00 feuchte Stärke 9.30 M

*** Im wöchentlichen Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats** wird u. a. folgendes ausgeführt: Die Kartoffelernte kann als beendet angesehen werden. Die Zuckerrübenernte schreitet rüstig vorwärts. Der Stand der Futterpflanzen ist im allgemeinen befriedigend, wenn auch hin und wieder über Mäusefrass geklagt wird. Die Herbstbestellung ist fast ganz beendet. Die Wintersaaten stehen im allgemeinen gut. die Septembersaaten häufig sogar üppig, während man hin und wieder für die Entwicklung der späten Saaten wegen der Trockenheit etwas besorgt war. Auch Mäuse- und Schneckenfrass ist in den Wintersaaten stellenweise beobachtet.

Berlin, 1. Nov. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2769 (darunter Bullen 826, Ochsen 1041, Kühe und Färsen 902), Kälber 897, Schafe 7005, Schweine 11642 I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (ungestoßt). Stallmastochsen 52—53 (90—91), b) Weidemastochsen 50—52 (86—90), c) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 00—00 (00—00). d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—48 (84—87), e) mässig genährte junge, gut genährte ältere 41—44 (77—83). B. Bullen: a) vollfleischige, ausgew. höchsten Schlachtwerts 52—53 (90—91), b) vollfleischige, jüngere 47—50 (84—89), c) mässig genährte jüngere u. gut genährte ältere 42—45 (79—85). C. Färsen und Kühe: a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts 48—50 (89—93), b) vollfleischige ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 44—47 (77—83), c) ältere ausgemästete Kühe und wenig. gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 40—42 (73—76), d) mässig genährte Kühe und Färsen 35—38 (66—72), e) gering genährte Kühe und Färsen bis 34 (72). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 37—40 (74—80). — II. Kälber: a) Doppellender feinster Mast 90—100 (129—143), b) feinste Mast- (Vollmast) 68 70 (113—117), c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 62—66 (103—110), d) geringere Mast- u. gute Saugkälber 57—60 (100—105), e) geringe Saugkälber 41—53 (75—96). — III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) halbjährige 46—49 (92—98), b) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—45 (80—90), c) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 33—38 (69—70), d) mässig genährte Hammel und Schafe (Mürzschafe) 00—00 (00—00). B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 46—47 (00—00), b) geringere Lämmer u. Schafe bis 42 (00—00). — IV. Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 59—60 (74—75), b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—59 (73—74). c) do. von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 57—58 (71—73), d). vollfleischige von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 55—58 (69—72), e) fleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 54 (67—68), Sauen 54—55 (68—69).

Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftgang glatt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Die Preise in der Kammer bedeuten Schlachtgewicht.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von: 76 M. 56 Stück. 75 M. 372 Stück. 74 M. 1414 Stück. 73 M. 2456 Stck. 72 M. 2414 Stck. 71 M. 1819 Stck., 70 M. 1077 Stck., 69 M 506 Stck., 68 M. 537 Stück, 67 M. 348 Stück, 66 Mark 92 Stück, 65 M. 20 Stück, 64 M. 53 Stück, 63 M. 13 Stück, 62 M. 6 Stck., 60 M. 3 Stück 58 M. 4 Stück, 57 M. 1 Stück, 56 M. 3 Stück, 55 M. 3 Stück, 50 M. 1 Stück, 48 M. 1 Stück, 45 M. 1 Stück.

Berlin, 1. Nov. (Originalbericht Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 130 bis 134 M., IIa Qualität 122 bis 131 M. Schmalz: Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 62,50 bis 63,50 M., amerikanisches Tafelschmalz Borussia 65.50 Mark, Berliner Stadtschmalz Krone 64,50 bis 70,00, do. Bratenschmalz Kornblume 64.50—70.00 M.

Speck: Bessere Nachfrage.

Hamburg, 1. Nov., nachmittags 2 Uhr 10 Minuten. Kaffee good average Santos per Dezember 56,00 Gd., per März 57,00 Gd., per Mai 57,50 Gd., per September 58,00 Gd. Ruhig.

Bremen. 1. November. Baumwolle. Amerikanische middling loco 70.25. Matt.

Metalle. London, 31. Okt. Standardkupfer. Stetig, 73⅞ Pfd. Sterl., per 3 Mon. 72 Pfd. Sterl. — Kupfer. Best selected 78—78½ Pfd. Sterl.. do. Electrolytic 77—77½ Pfd. Sterl. — Zinn stetig, Straits 192½ Pfd. Sterl.. per 3 Mon. 189⅞ Pfd. Sterl. — Blei ruhig, span. 20⅞ Pfd. Sterl.. do. engl. 21 Pfd. Sterl. — Zink matt, gewöhnliche Marken 20¼ Pfd. Sterl., do. spezielle Marken 21½—22 Pfd. Sterl. Aluminium 83—85.

Russische Barbarei.

Im Kresthgefängnis zu St. Petersburg sitzen jetzt, so schreibt man uns aus Finnland, etwa dreißig finnländische Beamte als politische Gefangene, die wegen Widerstandes gegen das „Gleichstellungsgesetz" vom Petersburger Bezirksgericht zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind. Lauter gebildete Männer, meistens von hohem Ansehen in der Heimat, mehrere von ihnen in jahrzehntelangem Staatsdienst ergraut. Wie diese Männer in dem russischen Gefängnis behandelt werden, darüber bringen nur spärliche Notizen in die Oeffentlichkeit. Einer Wiborger Zeitung gelang es genauere Angaben von einem der Gefangenen zu erhalten. Seine Zelle ist voller Schmutz und Feuchtigkeit. Ungeziefer bedeckt die Wände, seine Sachen und Kleider sind ihm weggenommen worden; drei Wochen lang hat er die Wäsche nicht wechseln dürfen. Sein Wärter ist roh, läßt ihn oft lange Zeit ohne Nahrung und vergreift sich sogar an ihm.

Andere Gefangene haben, um ihre Angehörigen zu beruhigen, mitteilen lassen, daß ihnen der Aufenthalt im Gefängnis erträglich erscheine. Ein paar derartiger Notizen in den Zeitungen genügten, um den Generalgouverneur Sehn zu veranlassen, sich an die russische Gefängnisverwaltung mit dem Ansuchen zu wenden, daß die Behandlung der politischen Gefangenen verschärft werden solle. Sie hatten bisher die Erlaubnis, die paar Stunden, wo es nicht finster war (Licht gibt es nicht in den Zellen), lesen und schreiben zu dürfen. Nun soll ihnen auch diese Möglichkeit genommen werden. Sehr sticht sich der Satrap eines mächtigen Millionenreiches an seinen politischen Gegnern! So glaubt die russische Regierung die berechtigte Opposition aller anständigen Menschen in Finnland ersticken zu können!

Eine Zweiglinie der Bagdadbahn eröffnet.

(Telegraphischer Bericht.)

Konstantinopel, 1. November.

Nachdem gestern die Abnahme der Linie Topraklale—Alexandrette (Zweiglinie der Bagdadbahn) durch die vom Arbeitsministerium entsandte Kommission erfolgt ist, wird heute der Betrieb auf der neuen Strecke eröffnet. Die insgesamt von der Bagdadbahn bisher in Betrieb genommene Streckenlänge wächst damit auf nahezu 700 Kilometer.

1000-Kilometerflug in fünf Stunden.

(Privat-Telegramm.)

Paris, 1. November.

Der Pommernpokal scheint Brindejonc de Moulinais, der mit seinem Fluge von Paris—Warschau (1380 Kilometer) den letzten Rekord aufgestellt hatte, am gestrigen Tage noch weggenommen worden zu sein. Der Flieger Gilbert, der gestern in Villacoublay mit der Absicht aufstieg, den Pommernpokal Brindejonc streitig zu machen, landete gestern, wie erst jetzt bekannt wird, um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags ohne vorherige Zwischenlandung in Pütnitz in Pommern. Er hat 1050 Kilometer in fünf Stunden zurückgelegt. Gilbert konnte zwar den Rekord der Distanz nicht mehr schlagen, aber er hat 1000 Kilometer in fünf Stunden zurückgelegt, und eine Bestimmung der Preisausschreibung sagt, daß der Flieger, der 1000 Kilometer in fünf Stunden zurücklegt, der definitive Besitzer des Pommernpokals wird. Das Komitee hat die Entscheidung noch nicht gefällt.

4500 Mark Postgelder verschwunden. Die Tageskasse des Postamts Großauheim ist gestern auf dem Wege von Großauheim nach Hanau spurlos verschwunden. Ein Telegramm meldet uns: Als gestern abend auf dem Bahnhof Hanau die Postverfügung stellten die Beamten fest, daß ein Postwertstück fehlte, das 4500 Mark Bargeld enthielt. In dem Paket befand sich die Tages-postkasse des Postamts Großauheim, die jeden Abend an das Postamt Hanau abgeliefert wird. Das Paket sollte mit dem aus Berlin kommenden Zuge am Ostbahnhof in Hanau eintreffen.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 1. Novemb. 1913.

November	Luftdruck in 55 m Seehöhe (mm)	Temp. Cels.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung 0—10	Luftfeuchtigkeit in %
31. 9 Uhr abends	758 2	12 2	SSW 1	10	82
1. 7 Uhr vorm.	759 5	9.5	S 1	10	90
1. 2 Uhr nachm.	757 3	15.8	SO 3	10	66

31. Oktober. Höchste Temperatur 15,4° C. Niedrigste Temperatur 9.8 C. Tagesmittel 12.6° C. Normales Tagesmittel 6.4° C.

Niederschläge. 31. Oktober 7—8 morgens 0 6 Millimeter Regen.

Wetter in Deutschland. Nach Annäherung des weitausgedehnten südöstlichen Hochdruckgebietes haben sich die Winde in Deutschland größtenteils nach Südost zurückgedreht und die Regenfälle, die während der letzten 24 Stunden östlich der Elbe sehr spärlich und stellenweise ergiebig waren, dafselbst in den meisten Gegenden wieder aufgehört. Nur an der östlichen Ostseeküste dauern sie am Morgen fort, jedoch ist im Rheingebiet, unter dem Einfluß eines in Frankreich befindlichen barometrischen Tiefminimums, seit der Nacht neuerdings Regen eingetreten. Auch in den übrigen Landesteilen herrscht ziemlich trübes, neblig-kühles, aber mildes Wetter noch vor. Neukahrwasser, Hannover, Aachen und Metz haben heute früh schon 11, München hingegen nur 3 Grad Celsius.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Mild und zeitweise aufklarend, jedoch vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Südosten größtenteils trocken, im westlichen Binnenlande ziemlich ergiebige, in den meisten anderen Gegenden geringe Regenfälle.

Stationen	Barometer auf 0 Meeresniveau mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter	Stationen	Barometer auf 0 Meeresniveau mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter
Berlin	761	SO leicht	9	Nebel	Nizza	756	NO mäßig	15	bed.
Keitum	762	SSO schwach	8	Dunst	Palermo	758	Still	19	h. bed.
Hamburg	763	SSO mäßig	8	Dunst	Alberdeen	754	SSW schw.	7	heiter
Swinemünde	764	SO leichtest	9	Nebel	Island	744	NO schwach	1	wolk.
Rügenwalde	765	SSW schw.	9	Regen	Paris	747	SW schw.	10	bedeckt
Neufahrwasser	765	SSW leicht	11	bedeckt	Christiania	752	Windstille	10	wolkig
Memel	761	SSO leicht	10	Regen	Kopenhagen	763	WSW leicht	8	Nebel
Aachen	761	SSW leicht	11	Regen	Stockholm	759	SSW leicht	8	bedeckt
Hannover	763	SSO schwach	10	wolkig	Haparanda	752	SSO leicht	4	Nebel
Berlin	765	S leicht	8	wolkig	Petersburg	760	S sehr leicht	6	Nebel
Dresden	766	S leicht	9	h. bed.	Moskau	—	—	—	—
Breslau	761	SO leicht	9	Nebel	Wilna	765	S leicht	8	bedeckt
Bromberg	766	S sehr leicht	9	Nebel	Lemberg	769	S sehr leicht	4	Nebel
Metz	762	S schwach	1	Regen	Wien	767	O sehr leicht	8	Nebel
Frankf. a. M.	763	Windstille	8	Dunst	Triest	761	Windstille	11	wolkig
Karlsruhe	764	Windstille	6	bedeckt	Wallingen	759	SSO leicht	11	Nebel
München	767	S sehr leicht	3	heiter	Cherbourg	758	SSW leicht	12	bedeckt
Zugspitze	653	S sehr stark	1	heiter	Paris	759	SSO leicht	13	Regen
Zürich	766	W sehr leicht	8	Nebel	Rigi	763	Windstille	12	heiter
Genf	765	SSW leicht	8	wolkig	Rom	766	N sehr leicht	10	heiter
Lugano	769	N sehr leicht	8	Nebel	Brindisi	767	SSO schw.	14	bedeckt

Sonnenaufgang 7 Uhr 05 Min. **Mondaufgang** 12 Uhr 30 Min. morm.
Sonnenuntergang 4 Uhr 34 Min. **Monduntergang** 6 Uhr 35 Min nachm.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtssaal, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter	1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do.	1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do.	1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 1. Nov. 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5½%, Lombardzinsfuß 6½%, Privatdiskont 4¾%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch	a	4	99.40G
do. 1.4.15	d	4	98.90bG
do. 1.5.16	a	4	98.80bG
Dt.Rchs.-Anl	v	4	97.90bG
do. uk. 25	d	4	98.25bG
do.uk35 Int	c	4	98.25bG
do. do.	v	3½	84.90bG
do. do.	v	3	76.10bG
Dt. Schutzg.	a	4	97.70bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.90b
do. 1. 5. 16	a	4	98.20G
do.1/5/8.17	d	4	97.30bB
do.kons.Anl.	v	4	97.90bG
do. uk. 25	d	4	98.30bG
do. uk.35 Int	c	4	98.10bG
do.Staff.Anl.	d	4	88.30bG
do. do.	v	3½	84.90bG
do. do.	v	3	76.10B
Bad.StbA.01	a	4	96.25G
do. do. 02	d	3½	—.—
Bayer Anl.15	d	4	97.90G
do. do.	v	3½	84.00B
do. Ldsk.R.	f	3½	—.—
Brnsch.LSch	d	3	—.—

Magdeb. 91	a	4	97.00B
do. 1906	a	4	96.20B
do. 1902	d	4	96.30G
do. 86-02	a	3½	88.75G
Mannh01 12	b	4	94.00G
Mind. 95/02	v	3½	—.—
MülheimRhr.	d	3½	89.75G
München 94	v	3½	87.60b
do. 07 u. 13	d	4	94.60G
do. 1908/11	e	4	94.60G
Nürnb 99/01	v	4	94.80G
do. 1896/98	v	3½	84.00G
Offenb. u.15	b	4	93.00G
Posen 00/05	a	4	94.60G
do. 08 uk.18	a	4	94.60G
do. 94/03	a	3½	83.70G
Potsdam 02	d	3½	91.50G
Schönb.G 96	d	3½	91.00G
do.Stadt04	d	4	94.50G
do. do. 04	d	3½	89.40G
Spandau 91	d	4	—.—
do. 95	d	3½	94.00G
Stendal 01	a	4	93.30G
do. 03	d	3½	85.50G
Stett. 12 L. S	d	4	93.80G

Serb. Gold-A	f	4½	87.60bG
do.am.Anl95	a	4	79.25bG
Siames. Anl.	c	4½	91.75bG
Türk.AdmAnl	e	4	79.80bG
do.Bagd.Anl.	c	4	79.30G
do. do. 2	a	4	77.40bG
do. unif. 03	c	4	87.60bG
do. do. 05	c	4	74.30bG
do. do. 08	a	4	74.25G
do. Zoll-Obl.	a	4	74.50bG
do. 400Fr.-L	—	frc.	161.70b
Ung. Goldrt.	a	4	—.—
do. kleine	a	4	83.90b
do.Kronenrt.	f	4	
do. kleine	f	4	80.75b
do.StkSch12	a	4½	99.00G
do. do.	a	4½	98.38bB
do.St.Rnt.13	d	4½	89.80bG
do. do. 10	c	4	80.80G
do. do. 97	a	3½	71.10b
do. Lose	—	frc.	—.—
do.Grndent0	e	4	81.60G
Buc.Anl88kl.	f	4½	—.—
do. 1895 kl.	c	4½	—.—
Budap.St.-A.	c	4	—.—

Koslow-Wor.	d	4	86.00b
Kursk-Kiew	b	4	86.00b
Lodz.Fabr.B.	a	4	84.90bG
Moskau Kas.	a	4½	93.75B
do. 1911	e	4½	93.75B
do. 1915	a	4	86.25b
Mosk.KiewW	a	4½	93.40b
do. 1910	a	4½	94.00B
do.	d	4	85.00B
do. Rjäsan	b	4	87.50B
do.Wind.Ryb	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	d	4½	93.50B
Rjäsan-Kozl	d	4	—.—
do.Uralsk94	c	4	85.00b
do.07 uk.08	e	4	85.00bB
Rybinsk gar.	f	4	84.70bG
Süd-Ost 98	e	4	85.00B
WschW1011	a	4	85.30b
Wladik. 20	a	4½	—.—
do. 1912	a	4½	94.20bG
do. 1885	a	4	85.25b
do. 1898	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	—.—
do. kleine	d	4½	92.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.00G

PrPfd.B.S29	a	4	93.25bG
do. S. 30, 31	v	4	93.70G
do. Serie 32	v	4	95.00G
do. Serie 23	d	3½	87.25G
do. Serie 26	a	3½	87.25G
do. 17 18 24	v	3½	83.10G
Pr.Klnb.-Ob.	a	4	92.30G
do.KmOb.6 7	a	4	95.00G
do.S.9 uk.20	a	4	95.25bG
do.S10 uk21	d	4	95.60bG
do.Serie 1,3	v	3½	83.50G
do.S.5 uk.17	a	3½	85.00G
RhHPf 83-85	d	4	93.20bG
do. 11 uk.21	a	4	94.30G
do.50 69-82	v	3½	83.20G
do. Kom.Obl.	d	3½	83.20G
RhWstf.ausl.	v	4	92.25bG
do.S10uk15	a	4	92.25G
do.S11uk18	d	4	93.25bG
do.S12uk20	a	4	93.50bG
do.S13uk22	d	4	95.00G
do. S. 2, 4, 6	v	3½	84.00G
Sächs.Bdk.3	a	4	95.30G
do.S.4uk.10	a	4	94.20G
do. Ser. 1, 2	v	3½	85.75G

Rh.Brnk09 2	d	*4½	99.80b
do. Metall 5	d	4	90.25G
Rh.Wstf.El.2	d	4½	96.90G
do. do. 2	d	4	88.80G
do.Kalkw.5	a	*4½	—.—
RiebeckMt.2	b	4½	98.00G
Romb.Hütt.3	a	*4½	99.40G
Rybn.Steink.	a	*4½	—.—
Sächs.El.L.5	i	4½	98.50bG
Sauerbrey 3	a	*4½	95.75G
Schalk.Gr99	a	*4	92.75G
Schles.Klb.3	v	*4½	97.25B
Schuck.&C 2	a	4	96.25G
do. 2	d	4½	98.00bB
Schulth.Br.5	a	*4	100.70G
SeebeckS. 2	a	*5	86.75G
Fr.Seiff.&C3	a	*4½	99.00B
Siem.El.1 23	d	4	99.40bG
Siem. Glas 3	a	4½	99.10G
Siem.Halsk3	d	4	92.50G
SiemSchck3	a	4½	99.00b
Simon.Cell 5	a	4	—.—
StettBredC 5	a	*4½	88.25G
do.Strassb 3	a	4	—.—
Stoew.Nhm 2	a	*4½	98.50G

Düss. Hofbr	O	10	159.75B
Frankf Henn.	O	7	122.00G
Germn.Ortm.	O	9	138.00G
Gevelsberg.	O	3	63.00G
Gilden-Br.	O	0	60.00B
Glückauf	O	8	125.50G
Henning.Rfb	O	0	40.60G
Herkul.Cass.	O	9	150.00G
Holsten	O	14	205.50G
Hugger Pos.	O	8½	135.75G
Isenbeck&C.	O	6	104.25G
Kiel.Schloss	O	5	104.50bG
KönigB.Beck	O	9½	163.25G
Kunterstein	O	4	65.25G
Leipz Riebck	O	10	178.75G
Lindbr.Unna	O	5	67.25B
Lindener	O	13	201.00G
Löwenbr Dtm	O	10	175.00G
Merzig.Br.	O	9	158.50G
Mü.Lngndr.	7	8	122.75B
Oberschles.	1	5½	86.00G
Oppelner	O	1	64.00G
Paulshöhe	O	4½	85.50G
Reichelbräu	7	11	189.00G
Rostocker	O	10	183.00G

Dt.Lin u.Wchs	1	5	125.75bG
do Schachtb.	1	35	375.50bG
do Spiegelgl	1	25	271.00bG
do. Steinzg.	1	16	215.00bG
do.Ton u Stz.	1	10	132.10
do.Waff.u.Mn	1	32	592.00G
do.Wagg.Lh.	1	12½	196.00b
do.Wasswrk.	1	4	87.75G
Dt. Eisenndl.	1	8	120.50G
Dommitzsch	4	5	84.50bG
Donnersm.H.	1	20	327.00b
Dür.&Lehrm.	1	10	137.25bG
do. Vrz.-A.	1	6	107.00bG
Dresd.Baug.	1	5	116.25G
do. Gardinen	6	8	158.50G
do.Gasmotor	1	11	136.00G
Düren Metall	1	12	200.00G
Dürrkoppwk.	O	28	301.00b
DüssdEbWey	7	16	232.00
do.Eisenhütt	O	10	143.50G
do.Kammgrn	1	8	136.00B
do. Maschin	1	6	88.90b
do.Röhr.Ind	7	7	114.50B
Dux.Kohl.Ver	1	15	315.50G
do.Porzellan	1	7	99.75B

Kosth. Cell.	1	11	124.00bG
Kronpr. Met.	1	20	286.00G
Gb.Krüg.&C.	1	12	143.00bG
KruschwitzZ.	7	15	263.50G
Kunz Treibr.	1	7	93.75G
Kupfw Dtschl	1	9	125.75G
Küppersb&S	1	13	207.50G
Kyffhäuserh.	1	0	91.50b
Lahmeyer C	4	6	120.00G
Lauchhamm.	7	10	169.50b
Laurahütte	7	8	151.00bG
Leipz Gummi	1	7	109.50G
do.Pian.Zim.	7	16	169.75bG
do. Wrkzgm.	1	25	370.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	159.75G
Leopoldgrb.	1	8	154.00G
Leopoldsh.	7	4	80.10bG
do. St.-Pr.	7	5	107.00G
Lindes Eism.	1	9	119.10G
C. Lindström	1	20	201.00bG
LingelSchuh	7	12	144.75b
Linke Hofm.	1	17	292.00bG
do. Vorz.-A.	1	4½	99.50G
L.Loewe&Co	1	18	324.25b
Hrm.Löhnert	1	8	119.90G

Schöneb. Fr.	4	0	74.00G
C.Schoening	5	9	117.00b
Schönw. Prz.	1	4	80.25G
Herm. Schött	1	9	120.50G
Schltg. Huck	1	6½	89.00G
Schub.&Slz.	4	24	347.75bG
SchuckertEl.	8	8	146.75b
Fr. Schulz jr.	1	[illegible]	285.00G
Schulz-Kndt	1	8	121.00b
Schwaneb. C	1	7	89.75B
Schwelm Eis.	7	8	122.00b
SeckMhlbDr.	7	3	124.50G
Segall Strpf.	1	0	65.00G
Fr.Seiff.&Co	1	9	138.25bG
Siegen-Sol.	7	0	15.00bG
Siemens El.B	O	6½	119.70bG
SiemensGl.I.	1	15	217.60b
Siem.&Halsk	8	12	209.50b
Silesia OppC	1	13	167.50b
Simonius Cel	1	6	96.00bB
South WstAfr	1	5	110.50G
J.C.Spinn&S	4	0	18.50G
Spinn. Renn.	1	7	113.50G
Spritbank AG	O	23	460.00bG
Stadtberg.H.	7	6	101.25G